

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 3 (1916)
Heft: 12

Artikel: Der Bucheinband
Autor: Sulser, B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

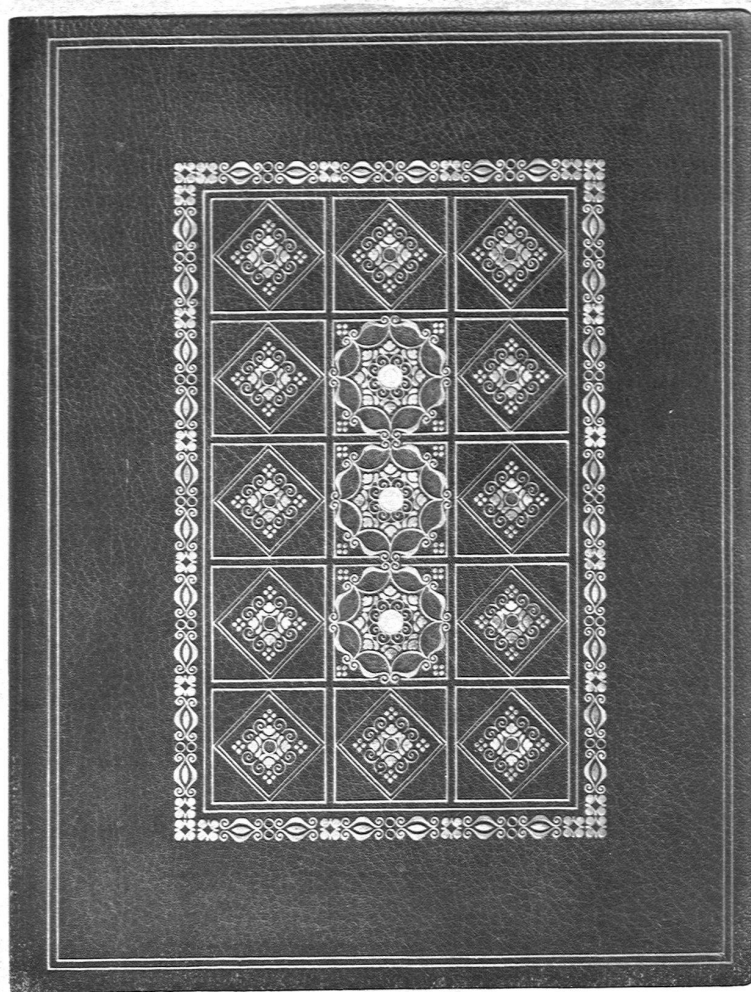
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dankadresse für
Musikdirektor Dr.
Lothar Kempfer
Zürich, gestiftet
von Verwaltungsrat
und Direktion
des Stadttheaters
Zürich



Einband: Saffian
Braun, mit Hand-
vergoldung
J. B. Smits
S. W. B., Lehrer
an der kunstge-
werblichen Abtei-
lung der Gewer-
beschule Zürich

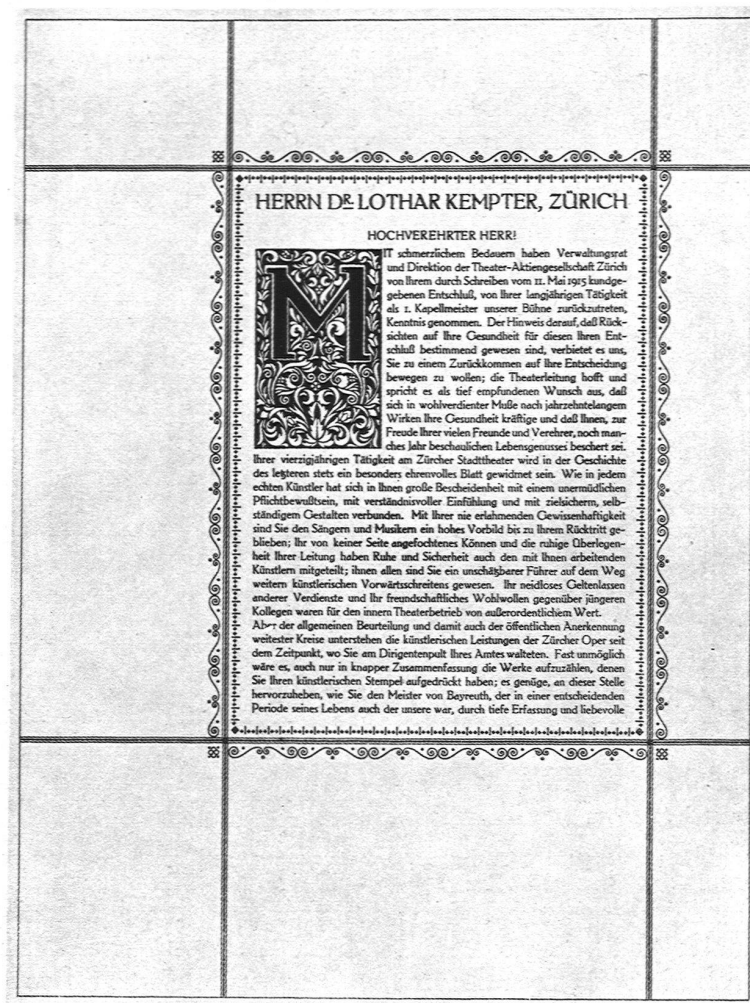
DER BUCHEINBAND

Ist das Halbleder oder Ganzleder? frug mich jüngst ein junger Herr, als ich einige Felle Leder vor mir auf dem Werkisch liegen hatte. Ich war mir nun sofort klar, daß der Herr irgendeine Notiz über Bucheinbände gelesen und die Fachausdrücke nicht verstanden hatte. Ebenso wunderte sich ein anderer, wie der Buchbinder den hohlen Schnitt vorn am Buche herstelle. Ein Dritter wollte durchaus nicht begreifen, daß der Buchbinder für das Einbinden eines Buches eine Woche Zeit haben müsse.

Das sind so Fälle, die nicht vereinzelt stehen und zu einer kleinen fachtechnischen Skizze wohl berechtigten.

Das Buch besteht aus Blättern, die in großen Bogen gedruckt und durch Zusammenfalzen in die richtige Größe und Reihenfolge gebracht werden. Jeder Bogen ist mit einer Signatur (Bogenzahl) versehen, die sich auf der ersten Seite des Bogens, meistens rechts unten befindet. Nach diesen Zahlen stellt der Buchbinder die Bogen zusammen und legt die Vorsätze dazu. Vorsätze nennt man die unbedruckten Blätter, die der Buchbinder vorn und hinten am Buche anbringt, wovon je eins bei der Fertigstellung des Buches inwendig am Buchdeckel angeklebt wird. Bei alten Büchern oder Broschüren müssen die

Schriftsatz in
Behrens-Antiqua
Holzschnitt von
H. Scheu, S. W. B.
Lehrer der graph.
Klassen der
Gewerbeschule
Zürich



Satz von J. Kohlmann, S. W. B.
Druck: A. Schneider, S. W. B.
Lehrer der Klassen für Buchdruck, Gewerbeschule Zürich

Bogen gelöst und die alte Heftung entfernt werden.

Die Verbindung der Bogen miteinander erfolgt durch Heften mit Faden auf am Rücken angebrachte Bänder oder Schnüre (Handheftung), oder auf Gaze (Maschinenheftung). Drahtheftung ist zu verwerfen, da der Rost die Blätter durchfrißt.

Als weitere Verbindung folgt noch das Leimen, wodurch die einzelnen Bogen am Rücken fest zusammengeklebt werden. Nun wird der Buchblock beschnitten und rundgeklopft. Letzteres geschieht in der Weise, daß mit einem Hammer, unter öfterem Wenden des Buches, auf den Rücken geklopft wird, bis es die gewünschte Form, etwa ein Drittel eines

Kreises, angenommen hat. Wichtig ist nun das sogenannte „Abpressen“. Darunter versteht man das Einpressen des gerundeten Buches zwischen zwei Bretter mit etwas vorstehendem Rücken, Anklopfen eines Fälzchens und Überkleben des Rückens mit Papier oder Gaze. Das angeklopfte Fälzchen darf nur so hoch sein, wie der für das Buch bestimmte Kartondeckel dick ist. Wie das Buch abgepreßt ist, so bleibt es später auch in der Form.

Im Großbetrieb wird nun die Decke separat angefertigt (Einbanddecke) und der Buchblock mittels Ankleben der Vorsätze „eingehängt“, während im Kleinbetrieb die Kartondeckel einzeln genau passend an den Buchblock, „angesetzt“, das Über-

AN HERRN GEHEIMRAT
PROFESSOR DR. HEINRICH WÖLFFLIN
IN MÜNCHEN



Die Rede, mit der Sie bei der Eröffnung unseres Museums
den Winterthurer Kunstverein beehrten, gibt uns die
Gelegenheit, Sie, hochverehrter Herr, zu unserem

EHRENMITGLIED

zu ernennen. Wir verehren in Ihnen den tiefgründigen Erforscher der alten und den vorurteilslosen und mutigen Freund der heutigen Kunst. Wie wir Ihnen höchsten Dank wissen für Ihre Werke, in denen Sie uns auf neuen Bahnen die Kunst der vergangenen Jahrhunderte erschließen, danken wir Ihnen auch für die Anerkennung, die Sie unseren mehr auf die moderne Kunst gerichteten Bestrebungen zuteil werden lassen. So wird Ihr verehrter Name, der schon durch Bande der Verwandtschaft und Freundschaft mit unserer Stadt verbunden ist, allzeit mit den Geschicken des Winterthurer Kunstvereins und seiner Sammlung verknüpft bleiben.

Winterthur, im März 1916.

IM NAMEN DES KUNSTVEREINS WINTERTHUR:

Der Präsident:

Der Aktuar:

Ehrenmitglied-Urkunde für Professor Dr. H. Wölfflin, Kunstverein Winterthur. Schwarz, rot, gold und blaugrün, auf Japanpapier, in Behrens-Antiqua. Entwurf des Holzschnittes und Satz von Joh. Kohlmann, S. W. B. Gedruckt auf den Pressen der Gewerbeschule Zürich. Druck von A. Schneider, S. W. B.

Dankadresse
für Fräulein
Marie Fink
Zürich
Fachschule
für Damen-
schneiderei
und Lingerie
Zürich

Entwurf und
Satz von
J. Kohlmann
S.W.B. Druck
A. Schneider
S.W.B., auf
den Pressen
der Gewerbe-
schule. Schrift
Lautenburg-
Gotisch

Die Aufsichtskommission der
Schweizerischen Fachschule für Damenschneiderei
und Lingerie in Zürich an Fräulein Marie Fink,
Abteilungsleiterin der Lingerie.

Sehr geehrtes Fräulein!

Nach fünfundsiebzig Jahren pflichtgetreuen und erfolg-
reichen Wirkens wollen Sie, durch Ihren Gesundheits-
zustand veranlaßt, Ihr Amt als Lehrerin und Vorsteherin
der Lingerie-Abteilung an unserer Anstalt niederlegen.
Ihr Rücktritt erregt unser lebhaftes Bedauern, und mit
uns fühlen alle, denen ein Einblick in Ihre Tätigkeit vergönnt war,
daß die Fachschule in diesen Tagen einen schweren Verlust erleidet;
scheidet doch mit Ihnen eine Persönlichkeit, die einem der wichtig-
sten Zweige des Schulbetriebes ihren Stempel aufgedrückt und zum
Wachsen und Blühen der ganzen Anstalt in hohem Maße beigetra-
gen hat.

Wohl ausgerüstet mit reichen beruflichen Erfahrungen und mit
hervorragendem Lehrtalent begabt haben Sie am 1. Oktober 1891,
einem ehrenvollen Rufe folgend, Ihr verantwortungsreiches Amt
übernommen. Die Hoffnungen und Erwartungen, welche die Schul-
behörde an Ihren Eintritt in den Dienst der kurz vorher gegründeten
Fachschule knüpfte, sind in glänzender Weise in Erfüllung ge-
gangen.

Ihre Wirksamkeit als Lehrerin hob die Ausbildung der Lehr-
töchter auf eine Höhe, die den Ruf unserer Anstalt über die Landes-
grenzen hinausstrug; viele hunderte von ehemaligen Schülerinnen
verdanken Ihnen die sichere Grundlage ihres beruflichen Wissens
und Könnens, und einer großen Anzahl von strebsamen Arbeit-
erinnen und Lehrerinnen haben Sie in den Fortbildungskursen wert-
volle Belehrung und Anregung gegeben.

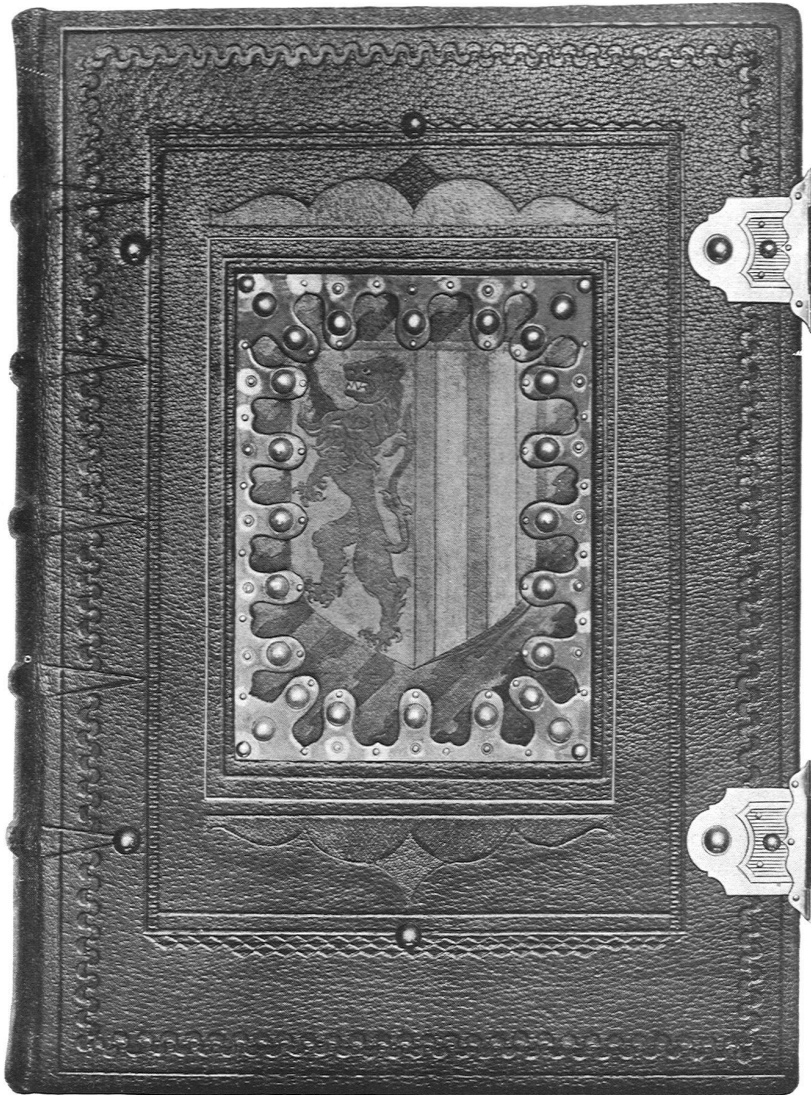
zugsmaterial auf den Deckel geklebt und die
Vorsätze „angepappt“ werden. Der Klein-
betrieb bietet also viel mehr Gewähr für
solide und exakte Arbeit als der Großbetrieb,
aber die Arbeitsweise ist zeitraubend.

Das ist in kurzen Zügen der Werdegang
des Buches. In Wirklichkeit ist aber die
Sache viel umständlicher, als aus der Be-
schreibung zu folgern ist, da z. B. die Her-
stellung eines Halbfranzbandes 45 ver-
schiedene Arbeitsphasen hat. Dazwischen

muß man das Buch vielmals, mindestens je
einen halben Tag, einpressen und zwölf-
mal zum Trocknen einige Zeit beiseite
legen. Ich denke, so wird es auch dem
Laien verständlich sein, daß man ein Buch
nicht von einem Tag auf den andern fertigt-
stellen kann, außer wenn man einzelne
Prozeduren abkürzt oder ganz wegläßt;
dies kann natürlich nur auf Kosten der
Solidität geschehen.

Die sogenannten „Einbanddecken“, wie

Emanuel
Steiner
Buchbinder
S. W. B., Basel



Ledereinband
mit Pergament-
auflage und
Beschlägen in
Silber, Stadt-
wappen Leipzig

Etwas anderes ist es mit der Heftung, die ebenfalls einen sehr großen Einfluß auf die Solidität des Buches hat.

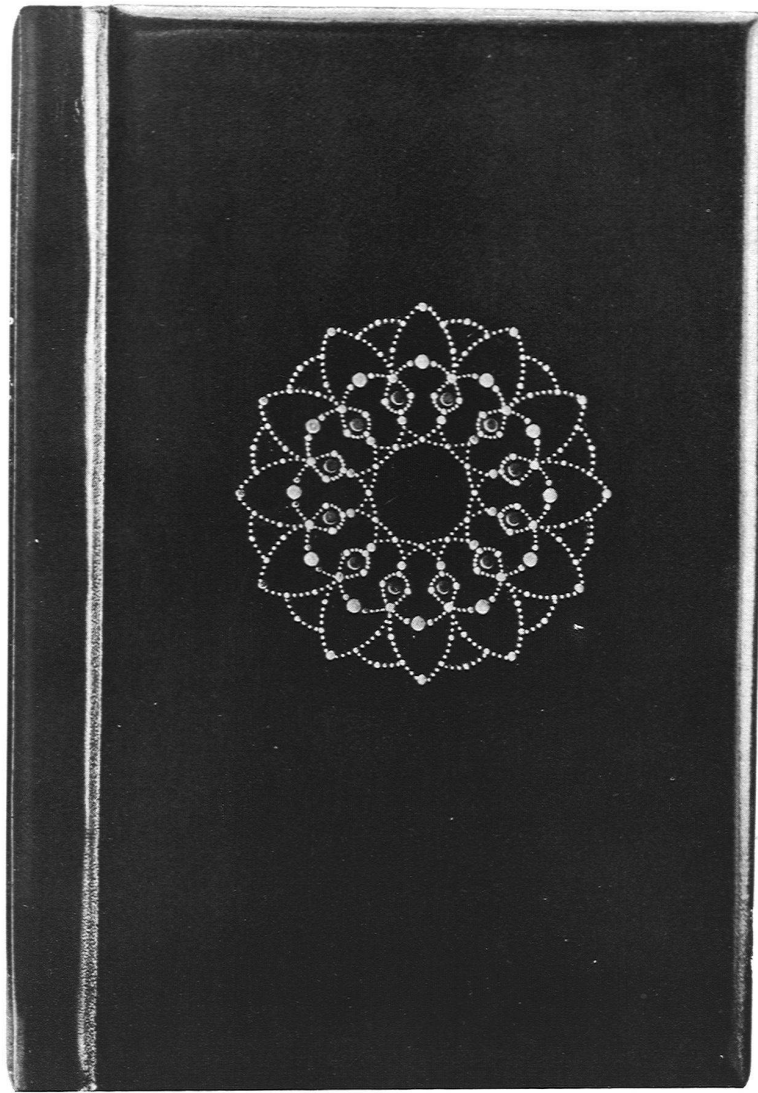
Durch die unverantwortliche Preisdrückerei ist der Buchbinder häufig gezwungen, das zeitraubende „Ausheften“ etwas abzukürzen, was durch das sogenannte „Abwechselnd“-Heften erzielt wird, wodurch der einzelne Bogen nur zwei oder drei statt vier oder sechs Stiche erhält. Bei weichen, zähen Papieren hat es zwar keine große Bedeutung, wohl aber bei stark satinierten.

Auch die Einbandmaterialien sind nicht immer das, was sie vorstellen oder was der hochtönende Name vermuten läßt. Die so-

genannte Buchbinderleinwand (Kaliko) ist ein dünnes Baumwollgewebe, das mit einer dicken Schicht Appretur bestrichen und gepreßt ist. Sie hat also mit Leinwand nichts zu tun und ist auch so zugerichtet, daß ein Laie das Gewebe nicht erkennen kann. Das beste Einbandmaterial ist das Leder, aber auch da gibt es verschiedene Abstufungen, je nach der Tiergattung, von der die Häute stammen und nach der Gerbung. Das geeignetste Leder für Einbände ist das Ziegenleder (affian, Maroquin), aber es muß mit Sunn und nicht mit Eichenrinde oder Chemikalien gegerbt sein.

Ledereinband:
Saffian, rot, mit
Handvergoldung

Buchbinder
E. Stierli
S. W. B., Zürich

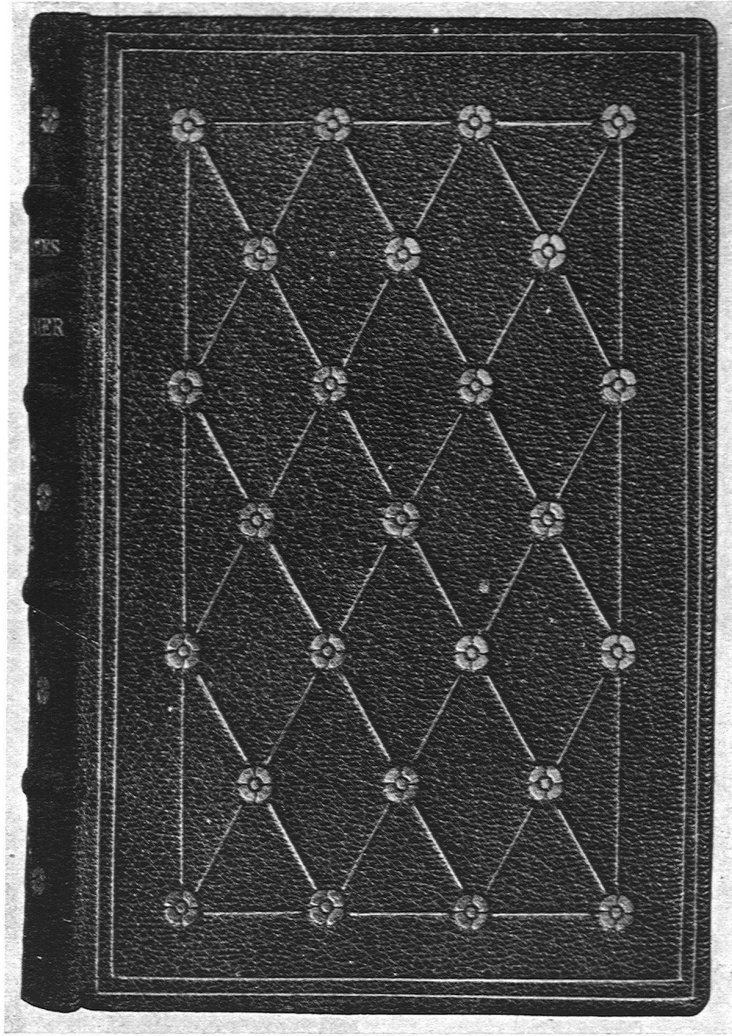


Die wichtigsten Einbandarten: Pappband, Halb- und Ganzleinwand, Halbleder, Halbfranz und Ganzleder. Unter Pappband versteht man einen Band, der ganz mit Papier überzogen ist, unter Halbleinwand einen, da nur der Rücken und die Ecken mit Leinwand verstärkt und die Deckel mit Papier überzogen sind. Das gilt auch von Halbleder. Auch bei Halbfranz hat das Buch am Rücken und an den Ecken Lederverstärkung, aber es unterscheidet sich von Halbleder durch besseres Material und solidere Ansatzart (die Heftbünde werden auf die Kartondeckel geklebt oder durch dieselben durchgezogen),

durch andere Behandlung des Rückens (erhabene Bünde) und des Vorsatzes (tiefer Falz). Auch ist eine einfache Vergoldung mit inbegriffen. Bei Ganzlederbänden ist die Behandlung die gleiche, wie bei Halbfranz, nur daß das Buch ganz mit Leder überzogen ist.

Nun die ästhetische Frage des Bucheinbandes. Da begegnen wir immer noch argen Verstößen, an denen aber das Publikum nicht ganz unschuldig ist. Die goldstrotzenden Plattendrucke auf den ordinären Leinwanddecken haben immer noch große Anziehungskraft, trotzdem jedermann weiß, daß diese „in die Decke ge-

Gewerbeschule
Zürich, Klasse
für Buchbinderei
Lehrer B. Sulser
Schülerin
Frl. Frael



Ledereinband:
Maroquin, braun
Mit Goldpressung

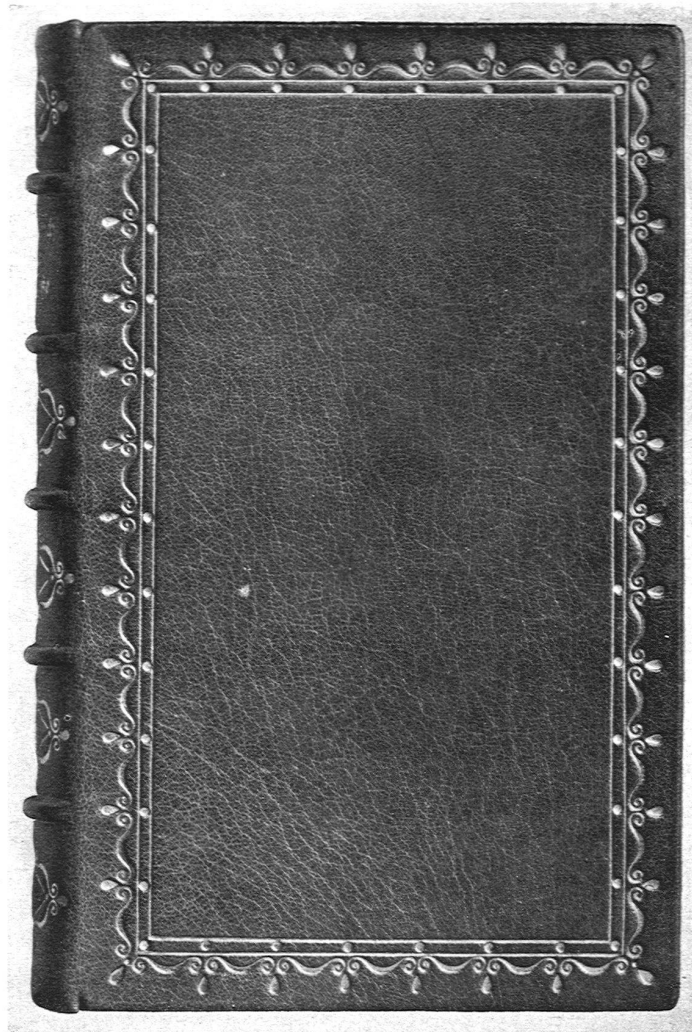
hängen“ Bände technisch minderwertig sind. Gegen einen einfach gehaltenen Leinwandband ist nichts einzuwenden, sofern das Material nichts anderes vortäuscht und die angebrachte Verzierung (Schrift) sich im Rahmen des Notwendigen hält. Bei den sogenannten Halbbänden begegnet man immer noch den scheußlichen Ecken, die ja geradezu betonen, daß der Besitzer des Buches recht sorglos mit demselben umgehen will. Eine breite, sichtbare Eckenverstärkung ist berechtigt an Gebrauchsbänden, Schulbüchern, Bibliotheksbänden etc., nicht aber an Liebhaber-

bänden, die nur eine bis an die äußerste Spitze verdeckte Verstärkung erhalten sollen. Auch die noch vielfach verwendeten Überzüge von glänzendem Marmorpapier sind eine geschmackliche Verirrung.

Was aber dem Buche das gute Aussehen gibt, ist neben einer technisch einwandfreien Arbeit das verwendete Material und die Farbenzusammenstellung. Dazu braucht es weiter nichts als einen guten Geschmack, und da soll der Bücherliebhaber mit dem Buchbinder zusammenarbeiten.

B. Sulser

Ledereinband:
Oasenziegenleder
Blau
Mit Goldpressung



Gewerbeschule
Zürich, Klasse
für Buchbinderei
Lehrer B. Sulser
Schülerin
Frl. Sarauw

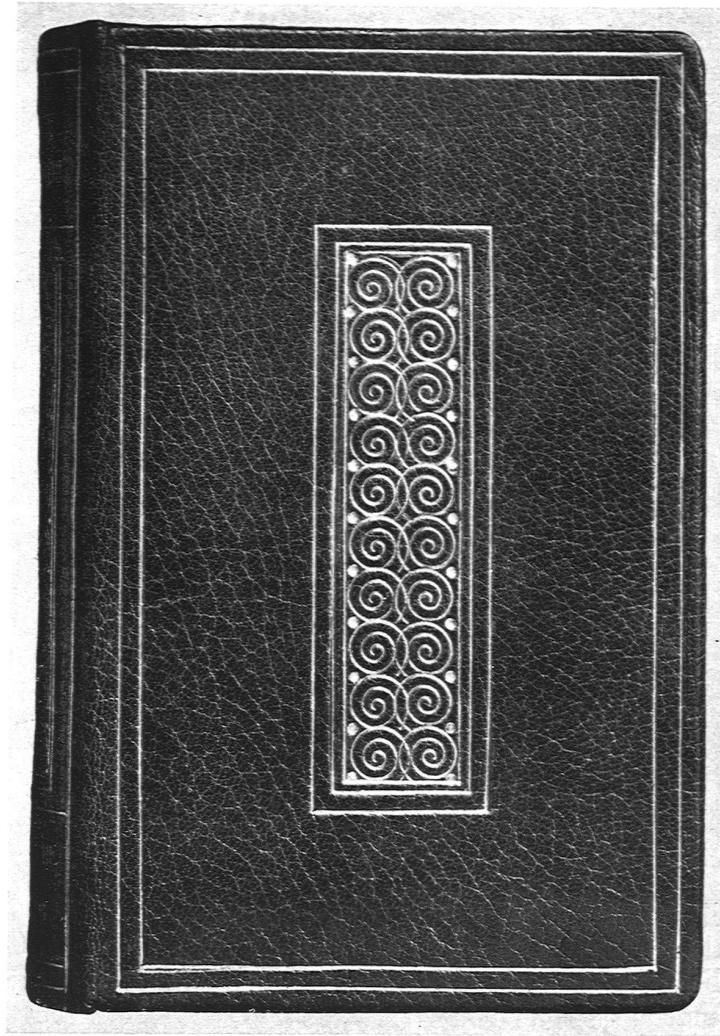
HOLZSCHNITT UND DEKORATIVER BUCHSCHMUCK

Die unter Künstlern und Kennern ziemlich weit verbreitete Annahme, daß vom gegenwärtigen Künstlerholzschnitt eine neue Ära des Holzschnittes ausgehen werde, ist sehr schwach begründet. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens. Das was man heutzutage Künstlerholzschnitt nennt, hat mit dem geschichtlichen Holzschnitt nicht mehr als den Namen gemein. Der Holzschnitt ist eine reproduzierende Linienkunst, die an ein bestimmtes Material gebunden ist, eine — auch abgesehen vom Tonschnitt — hochentwickelte Technik erfordert und durch die Buchdruckerpresse leicht vervielfältigt werden kann.

Er war in seinen besten Zeiten eine Volkskunst im guten Sinne des Wortes.

Dies alles trifft auf den Künstlerholzschnitt nicht zu. Er ist eine techniklose, an kein Material und kein bestimmtes Werkzeug gebundene, keine reproduzierende, sondern eine angeblich bildende Kunst, die von den Malern als die bequemste Graphik, von den müßigen Gebildeten jedoch als Liebhaberkunst getrieben wird. Man arbeitet mit dem Stichel, dem Messer oder einem andern undefinierbaren Eisen in Hirn- oder Langholz, in Linoleum oder irgend einer Masse, die nichts mit dem ehrlichen Holz zu tun hat

Gewerbeschule
Zürich, Klasse
für Buchbinderei
Lehrer B. Sulser
Schülerin
Frl. Kullmann

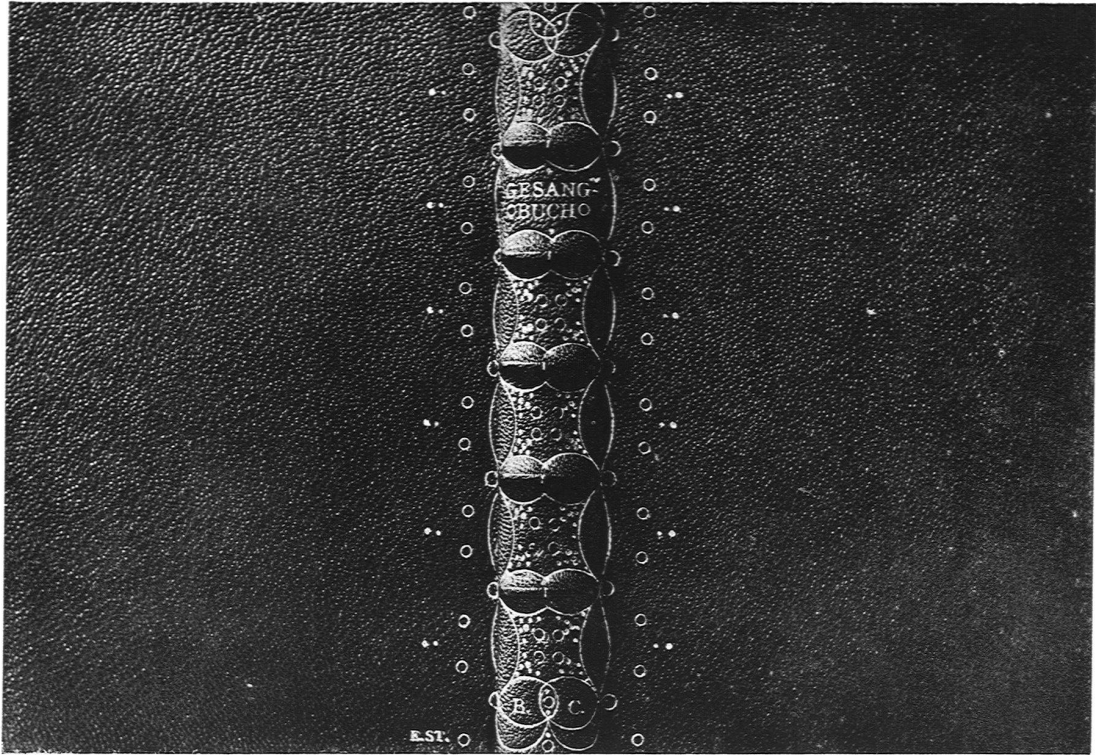


Ledereinband
Maroquin, rot
Mit Goldpressung

und das Ergebnis trägt in den meisten Fällen den Stempel der technischen Unfähigkeit und der daraus entspringenden Zufälligkeiten, die man aber dem Holz- oder Linoleumschneider nicht nachrechnen kann, da es sich nicht um eigentliche Reproduktionen handelt. Die Bilder werden von vornherein den primitiven Ausdrucksmitteln entsprechend, sei es als Zeichnung, sei es im Geiste des Schaffenden entworfen. Den Linien, die immer eine gewisse Technik erfordern, geht man so viel wie möglich aus dem Wege, dagegen ist die Auflösung des Bildes in große ungebrochene Flächen von Weiß und Schwarz, die technisch leicht herzustellen sind, sehr beliebt. Daß einzelne Künstler auf diese Weise wirksame

und geistvolle Blätter hervorbringen, wissen wir aus Erfahrung, aber der überwiegende Großteil der Produktion trägt den Stempel des Dilettantismus und hat mit der Kunst im Grunde genau so wenig zu tun wie mit dem Holzschnitt.

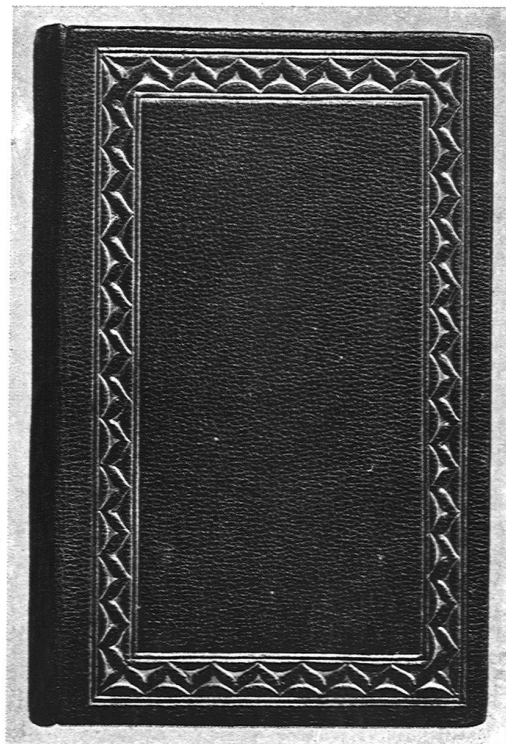
Der übliche Vergleich mit der Silhouettenkunst des vorigen Jahrhunderts, die jetzt wieder in Aufnahme kommt, ist nur insofern zutreffend, als auch diese sehr viel von Liebhabern gepflegt wurde. Im wesentlichen war sie aber, trotzdem sie frei mit der Schere arbeitete, eine zeichnende Kunst, während der typische Künstlerholzschnitt auf eine eklatant malerische Wirkung ausgeht: er ist ein Ableger des Impressionismus auf graphischem Gebiet.



Oben: Gesangbuch. Ledereinband: Saffian mit Handvergoldung, von Emanuel Steiner, Buchbinder S. W. B., Basel
 Unten: Hermann Hesse, Gedichte. Ledereinband: Saffian, grün mit Goldpressung, von Sophie Hauser, S. W. B., Bern

Da er sich wie dieser nur an eine kleine Gruppe von Feinschmeckern wendet und zudem der mangelhaften Technik wegen in vielen Fällen den Pressendruck nicht erträgt, ist seine starke Verbreitung in Zukunft nicht vor auszusehen.

Auch der Farbenholzschnitt, mit dem sich schon sehr viele Künstler beschäftigen, dürfte sich kaum ein größeres Gebiet erobern. Nur fehlt es noch an einer eigenen, charakteristischen Entwicklung



aller Mittel auf diesem Gebiet. Wir sind noch viel zu sehr von den Japanern abhängig, die wir in ihren Vorzügen, der Harmonie der Farbe, der Freiheit der Linienführung und vor allem in der traditionellen Geschicklichkeit ihrer Drucker nicht erreichen, und gehen zu häufig auf Wirkungen aus, welche dem Holzschnitt nicht eigen sind.

Eine wichtigere Erscheinung als der Künstlerholzschnitt ist der neueste Holzschnitt als dekora-